

Haushaltsrede OB Gabriele Zull

Gemeinderat, Dienstag, 8. November 2022

Meine Damen und Herren,
liebe Stadträtinnen und Stadträte,
sehr geehrte Dezenternenten, liebe Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte
Gäste,

unser Wortschatz ist wieder um einige Wörter reicher geworden: „Polykrise“ oder „multiple Krisen“. Als „multiple“ – also Mehrfach-Krisen – werden die momentanen Herausforderungen definiert: Inflation, Rohstoffmangel, Energiekrise, Klimawandel, fehlende Fachkräfte, Anstieg der Geflüchteten-Zahlen oder die nach wie vor uns alle einschränkende Pandemie – je nach Hintergrund belasten diese Themen uns unterschiedlich. Doch bei der Aufstellung des Haushaltes sind diese Fragestellungen alle relevant – der „Doppel-Wumms“ des Kanzlers zeichnet sich bei uns im Haushalt als „Multipler – Donnerschlag“ ab.

Ein vielfacher Donnerschlag, weil alle Themen in der Kommune zusammenfinden. Ein Beispiel: Auf Bundes- oder Landesebene wird über die Finanzierung der Unterbringung von Geflüchteten diskutiert und über die finanzielle Aufteilung verhandelt – bei uns stehen die Menschen vor der Tür. Eine menschenwürdige Unterbringung kann dann nicht warten, bis Verordnungen und Gesetze austariert sind und die Lastenaufteilung endlich abgestimmt wurde.

Die steigenden Kosten und die hohen Energiepreise stellen uns bei Planungen und Belastungen vor die kaum lösbare Aufgabe, Kalkulationen rechtssicher zu berechnen – auf der anderen Seite treffen uns diese Preissteigerungen als Immobilieneigner, als Schulträger und als Bauherr. Parallel dazu wissen wir, dass die Bürgerinnen und Bürger Unterstützung, Rat und Tat von uns erwarten – ein Spagat.

Außerdem stehen Pflichtaufgaben auf der Agenda – wir investieren in Kindergärten, Feuerwehrhäuser oder auch in unsere Infrastruktur. Dabei geht es nicht um Leuchtturmprojekte oder Denkmale, sondern um die Struktur, die zentral für unsere Stadt und unser Miteinander ist. Wir bauen momentan über die WDF eine Obdachlosenunterkunft und sozial geförderten Wohnraum, wir bringen hunderte von Geflüchteten unter und rüsten dafür Büroimmobilien oder Container aus oder wir erschließen im kommenden Jahr das Gewerbegebiet Siemensstraße. Insgesamt 18 Prozent der Investitionen – also fast jeder fünfte Euro unseres Haushaltes – fließen in Aufgaben aus dem Bereich Kinder, Schulen und Jugend. Und für den lebensrettenden Brandschutz – also beispielsweise die Neu- und Erweiterungsbauten der Feuerwehr und deren technischen Ausrüstung

– wollen wir bis 2026 knapp 31 Millionen Euro investieren. Erste Ergebnisse sind hier bereits sichtbar: Beim Anbau der Feuerwehr Schmiden ist der Rohbau abgeschlossen.

Wir müssen und wollen handeln – doch dafür benötigen wir Rahmenbedingungen, die uns genau das auch ermöglichen! Die Kommunen sind bei den Bund-Länder-Gesprächen nur selten in ausreichendem Maß involviert – obwohl in den Städten und Gemeinden die Umsetzung erfolgt. Diese Lücke ist seit der Corona-Pandemie signifikant deutlich geworden. Wie oft werden „Lösungen“, „Kompromisse“ oder auch „Vereinbarungen“ verkündet, ohne dass die Umsetzung klar ist. Natürlich gab und gibt es diese Lücke schon länger – doch die Krisen haben sie ins Brennglas gerückt.

Das Verfahren ist immer gleich: Die Probleme drücken, Lösungen müssen gefunden werden, es kommt zu Verhandlungen, dann zu Einigungen und Pressekonferenzen und dann? Der Weg in die Praxis ist holprig, steinig und oft verschwommen und dies trifft uns als Kommunen. Wir müssen Rede und Antwort stehen, oft vorfinanzieren und Lösungen bieten.

Meine Damen und Herren,
wir bringen heute den Haushalt ein – ein Haushalt ist ein Fahrplan für die Stadtentwicklung in all ihren Facetten. Er zeigt, wo wir Schwerpunkte setzen und was uns für unsere Stadt wichtig ist.
So sollte es zumindest sein! Doch können wir wirklich einen Fahrplan bis 2026 aufstellen, gelingt uns das für das kommende Jahr?

Ja und Nein! Wir können und werden nicht alle Pläne ad acta legen, die wir in den vergangenen Jahren mit Ihnen zusammen auf den Weg gebracht haben – dafür stehen wir bei den Bürgerinnen und Bürger im Wort. Wir werden auch nicht die Hände in den Schoß legen, unsere Substanz verfallen lassen und den Klimawandel einfach kommen lassen – hier sind wir den Bürgerinnen und Bürgern ebenfalls verpflichtet. Trotzdem wird dies kein Haushalt wie jeder anderer – uns fehlen schlicht und ergreifend Kalkulationsgrundlagen.

Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: Das geplante Wohngebiet auf dem alten Freibadgelände – Bauträger sind momentan verständlicherweise zurückhaltend. Wir müssen daher die Rahmenbedingungen für das Projekt eventuell überarbeiten. Die derzeitigen Preissteigerungen, die Materialknappheit und der Fachkräftemangel konterkarieren unser Bestreben nach Planungssicherheit. Diese Fakten müssen wir bei allen Bauvorhaben berücksichtigen.

Ein anderes Beispiel: Russland zerstört bewusst die Infrastruktur in der Ukraine. Im Winter wird dies zu weiteren Notsituationen führen – wie geholfen werden

kann und wie sich die BürgerInnen verhalten, werden wir sehen, wenn die Temperaturen dauerhaft sinken. Die Nahrungsmittelknappheit wird ebenfalls von Putin bewusst weiter befeuert – die Folgen sind absehbar, aber für uns in den Kommunen nicht wirklich kalkulierbar. Europa hat sich noch nicht auf eine sinnvolle Verteilung der Geflüchteten geeinigt, eine nachhaltige Finanzierung der Aufgaben liegt nicht vor.

Und noch ein Beispiel: In Europa ist die Temperatur seit 1991 jeweils um 0,5 Grad je Jahrzehnt gestiegen (Quelle: Weltorganisation für Meteorologie (WMO) und Climate Change Service „Copernicus“ der EU). Die Folgen werden u. a. Änderungen in der Artenvielfalt und vermehrte Extremwetterlagen sein. Nicht nur der zurückliegende „Goldene Oktober“ hat uns diesen rasanten Anstieg vor Augen geführt. Im Umfeld der momentanen Klimakonferenz in Ägypten sehen wir erschreckende Bilder über die Auswirkungen des Klimawandels – und es wird bereits über Klimaanpassung und nicht mehr über die Verhinderung des Wandels diskutiert – eine weitreichende Änderung und sicher keine Worthülse. Wir werden mit den Folgen umgehen müssen, müssen Vorsorge treffen und uns in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen damit auseinandersetzen. Wirklich kalkulieren lassen sich diese Aufgaben bisher noch nicht.

Heißt das Stillstand? Nein! Ganz sicher nicht! Als Kommune übernehmen wir Verantwortung und stellen uns den Aufgaben. Dies haben wir in der Pandemie gezeigt – wir sind voran gegangen, haben Strukturen aufgebaut und unsere Arbeitsweise verändert. Wir haben gezeigt, dass Verwaltungen schnell reagieren können – auch wenn dies in den Köpfen vieler Menschen noch anders verankert ist. Dies müssen und werden wir weiter fortsetzen!

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, Sie sind uns in den vergangenen Monaten immer zur Seite gestanden, uns motiviert auch neue Wege zu gehen und uns auch bei schnellen Entscheidungen unterstützt – ohne diese enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit wäre Fellbach bisher nicht so gut durch die Pandemie gekommen und sie ist die Basis für den Weg durch die sich abzeichnenden weiteren Herausforderungen.

Herzlichen Dank hierfür!

Ich kann Sie nur bitten, dass wir diese Art der Zusammenarbeit weiter beibehalten, denn wir werden sie brauchen. Das „Auf Sicht fahren!“ ist wichtig und richtig! Nur so können wir auf neue Herausforderungen schnell reagieren und den Menschen, Hilfen anbieten, wenn sie nötig sind. Nur so können wir, Strukturen aufbauen, die eine zeitnahe Umsetzung von Lösungen ermöglichen. Dies war in der Pandemie so, dies ist auch bei der Ukrainehilfe gelungen.

Parallel dazu stärken wir aber unsere Strukturen auch langfristig – hierzu haben wir bereits in den vergangenen Jahren wegweisende Entscheidungen getroffen und werden dies auch mit diesem Haushalt tun. Ich bin überzeugt, dass die Mischung aus kurzfristigen Reaktionen und einer guten nachhaltigen Strategie uns den notwendigen Freiraum gibt, um den „Multiplen-Krisen“ zu begegnen.

Wir haben unsere Gewerbepolitik grundsätzlich neu aufgestellt und werden dies auch weiterhin fortführen. Die Ausschreibung für die Erschließung des Gewerbegebietes Siemensstraße läuft trotz der hohen Auflagen im Bereich Boden- und Klimaschutz erfolgreich und das Gewerbegebiet nimmt jetzt – endlich – Fahrt auf. Die Bewerberliste für die Siemensstraße zeigt auch, dass Fellbacher Betriebe ihre Chance hier nutzen möchten. Wir können dadurch Abwanderungen von Traditionsbetrieben – wie sie in vergangenen Jahren vorkamen – vermeiden. Bewusst wird dieses Gewerbegebiet als moderner, attraktiver und grüner Standort entwickelt. Wir sind diesen Kriterien verpflichtet – wie sich auch im IBA-Gebiet zeigt. Wir müssen künftig die bestehenden Gewerbegebiete attraktiver aufstellen, um den freien Raum zu schonen. Zukunftsfähigkeit gilt nicht nur für die „grüne Wiesen“, sondern auch und gerade im Bestand.

Fellbach ist ein erfolgreicher Unternehmensstandort – viele Arbeitnehmer pendeln täglich in die Kappelbergstadt – die beiden eben genannten Projekte tragen auch dazu bei, dass diese Attraktivität erhalten bleibt. Dies ist die Grundlage für die stattliche Gewerbesteuer (17 Millionen mehr als im vergangenen Jahr), die wir dieses Jahr ausweisen und es ist die Basis für unsere Zukunft. Dabei gilt es, sorgsam mit unserem Boden umzugehen und unsere Stärken zu fördern und auszubauen – so beispielsweise den bioanalytischen Bereich, den nicht nur Ministerpräsident Kretschmann als zukunftsorientierten und innovationsstarken Wirtschaftszweig in Baden-Württemberg charakterisiert. Wir freuen uns daher, dass dieser Schwerpunkt in Fellbach fest verankert ist und mit einem neuen innovativen Laborgebäude weiter gestärkt wird. Die Baugenehmigung dazu liegt bereits vor. Auch diese Prioritätensetzung ist ein Ausweis für unsere neu aufgestellte Wirtschaftspolitik. Um unsere Schlagkraft hier noch weiter zu fördern, strukturieren wir das Amt der Wirtschaftsförderung neu und bündeln insoweit die Kräfte – die Vorlage dazu ist bereits erstellt.

Nachhaltige Strukturen sind aber auch direkt für jeden spürbar:

Was könnte nachhaltiger sein, als unsere Kinder zu fördern? Den Familien ein gutes, vielfältiges und vor allem sicheres Betreuungsangebot anzubieten, ist für uns nicht nur Pflichtaufgabe, sondern auch eine Herzensangelegenheit. Die Trägervielfalt in Fellbach ist nach wie vor beeindruckend – genauso wie das

große Engagement, die pädagogischen Konzepte weiterzuentwickeln. Dies zeigt u. a. auch die anstehende großen Fachtagung am 25. November.

Im Haushalt sind für das kommende Jahr knapp sieben Millionen Euro für Kita- und Schulmaßnahmen eingestellt – doch dies ist nur ein Bruchteil der Investitionen, die wir in diesem Bereich tätigen. Im kommenden Jahr wird die Maicklerschule in ihr neues Gebäude umziehen – die erste Clusterschule in Fellbach wird im zweiten Quartal mit Leben gefüllt und den Kindern ein wunderbares Lernumfeld geben. Knapp 23 Millionen Euro hat Fellbach hier in die Zukunft unserer Kinder investiert – und dieser Bau hat die Besonderheit, dass er trotz der Materialknappheit, Corona und dem Fachkräftemangel im Zeit- und Kostenplan liegt.

Auch der Um- oder Neubau der Silcherschule wird in den kommenden Jahren anstehen – wenn auch zunächst nur mit ersten Planungsdaten, insgesamt sind hierfür bereits 14,4 Millionen Euro vorgesehen. Knapp 19 Millionen Euro sind in den kommenden Jahren für den Neubau von Kindergärten verplant – eine wirklich stolze Summe. Dabei unterstützt die Stadt auch die freien Träger auf vielfältige Weise – was sich auch im Haushalt niederschlägt.

Doch diese Summen allein bringen noch keine gesicherte Kinderbetreuung – wie wir alle wissen. Auch wenn attraktive Gebäude sicher zur Personalgewinnung beitragen – ist die Betreuungsfrage für alle Einrichtungen ernst. Hier ist die Ausweitung der Gruppengröße keine langfristige, sondern eher eine Verlegenheits- Lösung. 17,9 Millionen Euro beträgt der Zuschussbedarf der Stadt Fellbach im Jahr 2023 für die laufenden Kosten der Kitas – hier sind sämtliche Zuschüsse und Gebühreneinnahmen bereits abgezogen, in diesen fast 18 Millionen sind in erster Linie die Personalkosten abgebildet. Der Kostenanstieg in den letzten zehn Jahren ist signifikant und hat sich mehr als verdoppelt.

Kinder sind unsere Zukunft – und unsere Kinder sollen in einer lebendigen Stadtgesellschaft aufwachsen, die es weiter zu erhalten und zu beleben gilt. Wir sind zu Recht stolz auf unsere Vereinslandschaft, auf unser vielfältiges Angebot und auf die große Solidarität, die Fellbach auszeichnet. Dazu gehört aber auch eine funktionierende Infrastruktur!

Meine Damen und Herren,

seit Jahren reden wir von undichten Dächern und kalten Sporthallen, seit Jahren herrscht Unzufriedenheit mit dem baulichen Zustand der großen Sporthallen und den fehlenden Ballspielflächen. Ausbesserungen und Flickwerk haben keine Entspannung gebracht – im Gegenteil! Nach vielfältigen Begehungen und Gutachten sind wir zusammen mit den Sportvereinen zum Schluss gekommen,

dass wir hier grundsätzlich aktiv werden müssen. Die Stadt hat die Verantwortung für die 13 Hallen, sie ist Träger und Bauverantwortlicher!

Natürlich können wir nicht alle Hallen auf einmal sanieren – dies würde die Vereine belasten und uns finanziell in die Knie zwingen. Doch der nun von uns vorgesehene Sanierungsplan sieht ein klar strukturiertes Vorgehen vor: Zum einen werden dringende Reparaturen in Zukunft zeitnah und in Rücksprache mit den Vereinen getätigt – hier sind wir schon in einem guten Dialog. So wurde das Dach an der Schmidener Halle großflächig abgedichtet und nach einfachen Brandschutzmaßnahmen können in der Gäuäckerhalle wieder mehr Besucher die Spieler anfeuern.

In einem nächsten Schritt planen wir eine neue Trainingshalle, die bei den anstehenden Sanierungen, die Aufrechterhaltung des Trainingsbetriebs ermöglicht. 9,4 Millionen Euro sind dafür im Haushalt vorgesehen. Sobald diese Halle in Betrieb ist, werden die bestehenden Hallen nach und nach großflächig saniert und energietechnisch ertüchtigt.

Ein Mammutprogramm! Wir sind uns der finanziellen, planungstechnischen und sportlichen Herausforderung bewusst, doch ich bin mir sicher – ein weiteres „Kopf in den Sand stecken“, ist keine Lösung. Die Hallen sind das Rückgrat der Sportvereine, sie sind für uns als Sportstadt essenziell und ein weiterer Verfall ist keine Option.

Verstehen Sie mich richtig: Das Programm wird Jahre in Anspruch nehmen und von allen Beteiligten Geduld erfordern – doch wir gehen es gemeinsam an und ducken uns nicht weg. Und trotz aller haushalterischen Mahnungen stellen wir dazu Geld ein.

Nachhaltig heißt auch generationsübergreifend und klimaschonend zu wirtschaften – ein Anspruch, dem wir noch nicht ausreichend gerecht werden. Der Temperaturanstieg, der Rückgang der Arten, die Dürre und die Hitze in den Städten zeigt – hier müssen wir noch deutlich besser werden.

Meine Damen und Herren,
Sie finden in unserem Haushaltsfahrplan keine ausgewiesene Kostenstelle, die sich auf Klimaschutz bezieht – sondern viele einzelne Bausteine. Als Querschnittsaufgabe wird der Klimaschutz in ALLEN Bereichen mitgedacht – sei es bei den Tiefbauarbeiten und Erschließungen, sei es beim Hochbau oder in der Stadtplanung, wo das Gebiet verwaltungstechnisch verordnet ist. Wir ändern die Bauvorgaben und die Rahmenbedingungen, erkunden im IBA-Projekt die „urbane Landwirtschaft“, stellen eine kommunale Wärmeplanung auf und arbeiten nach

einer Grünstrategie. Einer unserer wichtigsten Partner bei der direkten Umsetzung der Klimaschutzziele sind ohne Zweifel die Stadtwerke.

Die Stadtwerke Fellbach sind in der Region einer der dynamischsten Treiber der Energiewende. Ein eigener Windpark, eine eigene Biogasanlage, 47 Blockheizkraftwerke zur hocheffizienten Strom- und Wärmeerzeugung, 45 Photovoltaikanlagen sowie eine Vielzahl von E-Ladestationen sprechen hier für sich. Die Dekarbonisierung der Strom- und Wärmeversorgung ist das große Ziel der Stadtwerke. Um diesem Ziel noch mehr Nachdruck zu verleihen sind die Stadtwerke einer Klimaschutzinitiative beigetreten.

Ende des Jahres werden die Stadtwerke ihre Treibhausgasbilanz und ihren Klimaschutzfahrplan veröffentlichen. Teil der Strategie werden verbindliche Vorgaben für den Ausbau der Erneuerbaren Energien in der Strom- und Wärmeversorgung sein. An konkreten Projekten für das Jahr 2023 mangelt es nicht. Wichtige Impulse für die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung liefert die gerade fertiggestellte Bottom-up Studie zur Wärmeversorgung für den Nationalen Wasserstoffrat, an dem die Stadtwerke Fellbach als eines von vier Unternehmen deutschlandweit mitgewirkt hat. Und die kommunale Wärmeplanung der Stadt, in der die Stadtwerke eng integriert sind, wird Ende 2023 einen Ausblick auf die künftige Wärmeversorgung in Fellbach geben. Bei den Stadtwerken setzt eine eigene Abteilung mit fünf Mitarbeitern alles daran, die Klimaschutzaktivitäten der Stadtwerke voranzubringen.

Klimaschutz heißt aber auch Mobilitätswende, heißt Stärkung des Fahrrad- und Fußverkehrs und eine bessere Vernetzung der verschiedenen Verkehrsarten. Ein wichtiger Baustein dazu wird neben dem Radnetz und dem stadtverträglichen Ausbau des Radschnellwegs auch der Umbau der Stadtbahnhaltestelle an der Lutherkirche sein. Die Vernetzung der Verkehrsarten soll über einen sogenannten Mobilitätshub erfolgen. Dieser Hub oberhalb der Tiefgarage des Rathauses soll das Umsteigen auf alternative Verkehrsmittel erleichtern, Bus-, Rad- und Fußverkehr mit einbinden. Diese gute Vernetzung der Verkehrsarten ist förderfähig. Die Gestaltung des Zukunftsprojektes sowie die Entwicklung dieser neuen Mitte soll selbstverständlich von Fachleuten aus den Bereichen nachhaltiger Stadtentwicklung und Klimaschutz begleitet werden.

Eine gestärkte Mitte, die nicht durch an der Haltestelle stehende Stadtbahnen durchschnitten wird, bietet Entwicklungsraum und stärkt den Einzelhandel sowie die Gastronomie. Wir sind stolz auf unsere inhabergeführten Geschäfte und die vielfältige Gastronomie, doch der Stolz allein hält diese Struktur nicht am Leben. Pandemie und Digitalisierung haben ihre Spuren hinterlassen – in Fellbach bisher deutlich geringer als in anderen Regionen – ein Fakt, den wir nicht genug anerkennen können.

Wir alle wissen, dass die Attraktivität in den Städten durch Platzgestaltung, Kreativität, Aufenthaltsqualität und Erleben bestimmt ist – dies bekommen sie nicht zum Nulltarif. Ich bin mir aber sicher, dass die Pflege und die Weiterentwicklung unserer Ortszentren aber mittelfristig deutlich zielführender sind, als Leerstände zu bekämpfen.

Dies gilt natürlich auch für die Ortsmitten in Schmiden und Oeffingen, die wir zukunftsgerecht gestalten und entwickeln – ebenso wie in Fellbach mit umfassender Bürgerbeteiligung.

Meine Damen und Herren,
was ist uns in Fellbach wichtig? Solidarität und Gemeinsinn haben uns durch die bisherigen Krisen getragen – doch diese Begriffe müssen mit Leben gefüllt werden, bedürfen Strukturen und Überzeugungen. Dies ist nicht nur mit ideellen Gaben zu leisten, sondern nur durch eine langfristige Zielsetzung.

Neben den vielfältigen Pflichtaufgaben gilt es daher immer wieder zu fragen, was können und was müssen wir zur Stärkung unserer Gemeinschaft vorhalten, wie können wir das, was Fellbach ausmacht, erhalten und stärken? Vor jeder Haushaltsdebatte differenzieren wir zwischen Wünschen, Wollen und Müssen! Die Mahnungen sind deutlich und reichen von der Bundes- über die Landesebene bis zu den Kommunen. Um einen genehmigungsfähigen Haushalt aufzustellen, sind auch bei uns bereits im Vorfeld bei der Aufstellung des Haushalts in großem Maße Streichungen erfolgt – die genauen Zahlen wird Ihnen gleich Herr Berner präsentieren.

Wir stehen vor großen Herausforderungen, tiefgreifenden Reformen und alltäglichen Aufgaben. Wie wollen Sie eine resiliente Stadtplanung umsetzen, ohne dafür Geld auszugeben, wie Zisternen bauen, Stadtbegrünung forcieren oder neue Technologien erwägen – ohne dafür Haushaltsmittel einzustellen, wie einen Kindergartenbau kalkulieren, ohne dass ein Bauträger sichere Kosten angeben kann.

Ab dem Schuljahr 2026 kommt die Ganztagesbetreuung in Grundschulen – wer finanziert das, woher kommen die zusätzlichen Betreuungskräfte und die Räume? Die Zahl der Geflüchteten wird in den kommenden Monaten nicht sinken, wer finanziert die zusätzlichen Integrationshelfer, die Installation von Vorbereitungsklassen (VKLs), von Deutschkursen, Unterbringungen und weiteren Integrationsmaßnahmen? Wie bereiten wir uns weiter auf Energiemangel, soziale Differenzen und Unterstützungen im Winter vor?

Die eben genannten Fragen bilden nur einen kleinen Bruchteil der Aufgaben, denen wir uns gegenübersehen. Die Finanzierung dieser Aufgaben ist nur

teilweise oder noch gar nicht geklärt und dort, wo es eine Unterstützung gibt, ist diese oft nicht auskömmlich und sicher nicht langfristig.

Wir benötigen Mut, vorausschauend zu planen, und unsere Stadtentwicklung weiter voranzutreiben und in dieser Aufgabenfülle nicht untergehen zu lassen. Wir werden in den kommenden Jahren zwei Feuerwehrhäuser ausbauen und eines komplett neu bauen, wir werden die Sportstätten sanieren und eine neue Trainingshalle erstellen, wir werden den Nahverkehr stärken, weiter an attraktiven Ortsmitten arbeiten und eine grüne Infrastruktur schaffen – dies wird Zeit und einen langen Atem benötigen.

Doch ich bin sicher, wir brauchen diese klaren Ziele, um bei allen Pflichtaufgaben nicht die Zukunft aus den Augen zu verlieren. Parallel dazu müssen wir, die Kommunen, uns öfter zu Wort melden, uns zusammenschließen und deutlich machen, wo wir unsere Grenzen sehen. Wir haben dies in den vergangenen Monaten im interkommunalen Schulterschluss unter uns Oberbürgermeistern der Großen Kreisstädte immer wieder getan und dadurch auch bundesweit Gehör gefunden – die Forderung nach Abbau von Bürokratie und Verordnungen und die Mahnung für klaren finanziellen Regeln und Hilfen zur Unterbringung von Geflüchteten sind dafür Beispiele.

Meine Damen und Herren,

das Paradoxe an dieser Situation ist, dass die Steuern sprudeln, wir ein hohes Gewerbesteueraufkommen haben und uns die letzte Steuerschätzung noch mal mehr Millionen in die Haushalte spülen wird – trotzdem sind alle Zeigefinger erhoben. Die Zinswende macht eine andere Haushaltspolitik notwendig.

Auch wir haben vor zwei Jahren noch mit langfristigen Schulden für neue Investitionen geplant, um unsere Infrastruktur zu erneuern und so Mittel frei zu haben, um den Sanierungsstau aufzulösen. Dies ist nicht mehr möglich – aber eine 180-Grad-Kehrtwende ist auch nicht zu realisieren. Wir müssen daher einen Mittelweg bestreiten. Und dieser Mittelweg ist auf Flexibilität, enger Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Verwaltung sowie eine gute Arbeit in der Verwaltung angelegt. Wir werden klar definierte Ziele verfolgen und trotzdem auf ständig neue Herausforderungen kurzfristig reagieren müssen.

Unsere Arbeit verändert sich – die interdisziplinäre Kooperation wächst nicht nur in den Krisenstäben, die inzwischen eine Dauereinrichtung geworden sind, sondern auch deutlich darüber hinaus. Viele Aufgaben sind Querschnittsaufgaben und die momentane Verfügbarkeit von Finanzen, Material oder auch Fachkräften bei Unternehmen bedingt ebenfalls eine große Flexibilität. Der Fachkräftemangel macht leider auch vor den Rathaustüren nicht halt. Umso wichtiger ist es, bei der

Fülle von Aufgaben unser Personal weiterzubilden und zu fördern. Unser Personalbedarf ist geringfügig gewachsen, denn natürlich benötigen wir beispielsweise für den Ausbau der Kinderbetreuung mehr Fachkräfte und müssen auch im Bereich der Geflüchteten etwas das Personal aufstocken.

Meine Damen und Herren,

wir können es uns gar nicht leisten, die Zukunftsaufgaben nicht anzugehen – Klimaschutz, Digitalisierung, Transformation, Dekarbonisierung – wo wollen Sie sparen, was wollen Sie weglassen? Unsere Kunst muss es sein, den Alltag Schritt für Schritt im Lichte dieser Ziele zu gestalten, sie immer mehr in unser Leben zu integrieren und so zur Lösung beizutragen. In Anbetracht der allgemeinen finanziellen Situation heißt dies aber auch, dass wir uns dazu gemeinsam abstimmen müssen – was wollen wir umsetzen und zu welchem Zeitpunkt? Damit werden wir uns im ersten Quartal intensiv beschäftigen.

Einen Haushalt in einer solchen Situation genehmigungsfähig aufzustellen, ist eine Sisyphusarbeit und eine Meisterleistung – dafür gebührt der Dank ganz sicher Frau Arnold und ihrem ganzen Team!

Herzlichen Dank auch an Herrn EBM Berner und Frau BM Soltys mit allen Amtsleitungen, die sich intensiv mit den Zielen und Kosten des Haushalts beschäftigt haben.

So liegt Ihnen, liebe Damen und Herren des Gemeinderats, nun ein Haushaltsentwurf vor, der als Grundlage für die Erörterungen in den Haushaltsberatungen dient. Ich bin gespannt auf Ihre Ausführungen dazu und bedanke mich schon heute für Ihre intensive Mitarbeit zum Wohle unserer Stadt Fellbach!